

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 25 (2012)

Heft: 10

Artikel: Gut gestapelt : Möbel aus Glas? Keine einfache Aufgabe. Der Designer Moritz Schmid hat sie elegant gelöst

Autor: Ernst, Meret

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GUT GESTAPELT Möbel aus Glas?

Keine einfache Aufgabe. Der Designer Moritz Schmid hat sie elegant gelöst.

Text: Meret Ernst, Skizzen: Moritz Schmid, Fotos: zvg

Glas als Werkstoff für Möbel – das sei ihm fremd gewesen, schickt Moritz Schmid voraus: «Es lag mir eigentlich gar nicht.» Der Designer nahm die Herausforderung an und entwarf trotzdem ein Möbel aus dem Material: eine Aufbewahrung, die als Sideboard im Wohnzimmer, als Regal im Büro, als Vitrine im Ladenlokal dienen kann. Moritz Schmid zeichnete sie im Auftrag der Abteilung Intérieur des Herstellers Glas Trösch. Fremd? Blickt man auf den Entwurf, beweist er das Gegenteil.

Mit seinen Vorbehalten ist Schmid nicht allein. Die hohe Zeit der Möbel aus Glas – und Plexiglas – in den Achtzigerjahren liegt hinter uns, so scheint es. Mitte der Achtzigerjahre war es auch, als die Firma Glas Trösch, die Flachglas herstellt und verarbeitet, den Werkstoff für Möbel einzusetzen begann. Der hauseigene Designer Martin Zbären war von Beginn weg dabei. Er entwickelte eine Vitrine, bei der ein Stahlseil die Glaswände mit Boden und Deckel zu einer stabilen Einheit spannt. Hans Baumberger war damals Geschäftsleitungsmitglied und 1993 bis 2002 Firmenchef. Als ehemaliger Direktor des Schweizer Möbelverbandes ermutigte er das Unternehmen, Glas auch für den Möbelbau einzusetzen. Baumberger kannte Hans Eichenberger, der mit seinen Entwürfen die Firma Strässle prägte, und Edlef Bandixen, der bei Dietiker eine wichtige Rolle als Designer und Produzent spielte. Martin Zbären ging einst zu Willy Guhl in die Schule, so habe sich ein «Kreis der Urgesteine geschlossen», sagt Zbären lachend. Von Willy Guhl, Hans Eichenberger, Ubaldo Klug und anderen gelangten Entwürfe in die Kollektion. Über die Kontakte von Hans Baumberger konnte die Kollektion im Fachhandel platziert werden. Diese Vertriebskanäle sollen nun mit den neuen, am Designers' Saturday gezeigten Entwürfen wieder aktiviert werden – nach einer längeren Phase, in der sich die Abteilung mehr dem Innenausbau zugewandt hatte.

NEUE GENERATION Eine Trösch-Mitarbeiterin stellte den Kontakt zu Moritz Schmid her, der sein Atelier in Zürich führt. «Ich kannte ihn nur aus der Zeitung. Das wurde eine tipptoppe Bekanntschaft», meint Martin Zbären. Es sei bereichernd zu sehen, wie die nächste Generation tickt. Der Auftrag an den Designer lautete, ein Sideboard zu entwerfen, viel mehr wurde nicht vorgegeben. Dass er den Werkstoff Glas in den Vordergrund rücken sollte, verstand sich von selbst, meint der Designer: «Als ich das erste Mal das Werk in Steffisburg besichtigte, war klar: Alles andere macht keinen Sinn. Aber genau das war das Schwierige dran.» Schmid hatte Erfahrung mit Glas, allerdings mit geblasenem Glas. Die Gläserserie «A new old Story», die in limitierter Auflage von Matteo Gonet herausgebrachte Leuchte «Albedo» oder der Tisch «Forst» mit einer Glasplatte für Atelier Pfister brachten ihm das Material näher.

Bei Glas Trösch fand er ein Können, das ihn faszinierte: den Umgang mit Flachglas. Stapelweise steht es in grossen Formaten auf Anlehnböcken bereit für den Zuschnitt und die weitere Verarbeitung – dieses Bild leitete den Entwurf bis hin zum Produktnamen «Pile» (Stapel), den Schmid selbst vorschlug. Sogar die verbindenden Elemente aus Holz führen zurück in die Werkhalle. Sie gleichen dem geschäumten Kantenschutz, der verwendet wird. Und so machte bereits die dritte Idee alles klar: Schmid's Entwurf stapelt Module aufeinander. Diese bestehen aus zwei Seitenteilen, die mit einem Boden und der halbhohen, stabilisierenden Rückwand verleimt werden. Mittels zwei aus Eichenholz gefrästen Gleitern mit einem abgerundeten Profil werden die Module aufeinandergestellt. Um die Regalhöhe auf Ordnergrösse zu verdoppeln, stapelt man das zweite Modul über Kopf aufs erste. So entsteht ein Zwischenraum, in den sich eine eigenwillige Buch-

stütze oder ein Behälter aus Holz klemmen lassen. Schmale Zwischenräume, in denen Zeitschriften und ähnliches ihren Platz finden, rhythmisieren das so zusammengestellte Regal. Will man die Breite des Regals verdoppeln, steckt man die Module nebeneinander in doppelt breit ausgefräste Gleiter. Zum Sideboard wird das System, wenn man im obersten Register ein Modul verwendet, dessen Vorderseite geschlossen ist. Ein massives Holzbrett, das auf diesem Behälter liegt und auch als Tablett verwendet werden kann, schliesst ihn von oben.

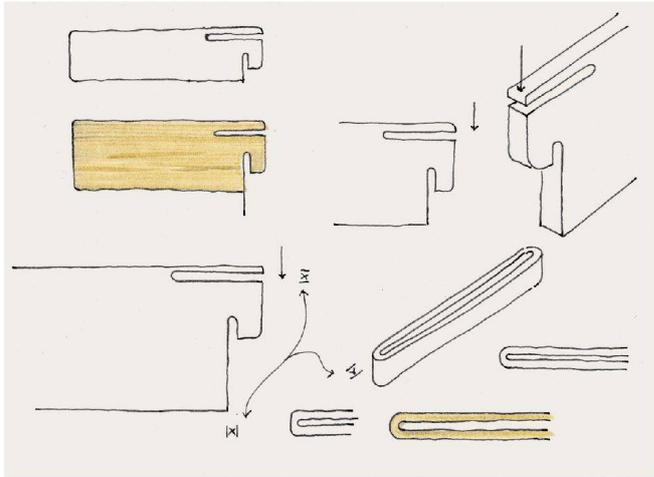
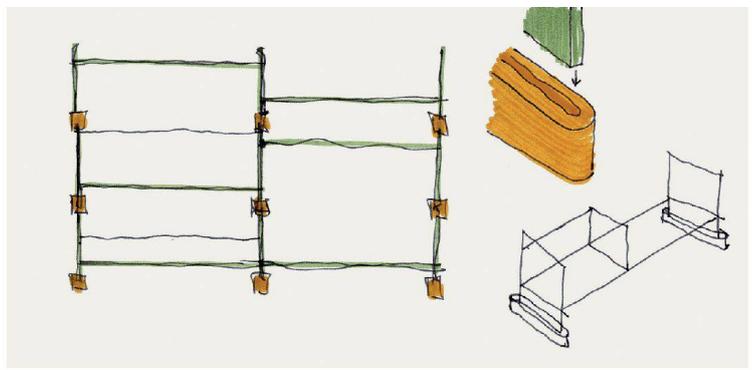
PROTOTYP Der Prototyp sei schon fast zu perfekt gewesen, bemerkt Moritz Schmid. Zu perfekt? «Steht man vor einem Prototypen, der funktionieren könnte, ist es schwierig zu akzeptieren und Argumente dafür zu finden, wie und wo man ihn weitertreiben muss.» Natürlich wussten alle Beteiligten, dass er den Entwurf weiterentwickeln, die Dimensionen überprüfen, der guten Idee die überzeugende Form verleihen müsste – Arbeit am Detail. Klar wurde anhand des Prototyps auch, dass es Zusatzeile brauchte, um zu erklären, wie vielfältig man das System nutzen kann, dass es keine leere Struktur ist.

Dabei ging es Moritz Schmid stets darum, das Basishandwerk des Herstellers zu vermitteln. Das ist ihm gelungen, urteilt Martin Zbären: «Schaut man auf die Einzelteile, ist das Möbel in mehrerer Hinsicht materialgerecht entworfen.» Moritz Schmid wusste um die Flächenstabilität des Werkstoffes. Bereits geringe Dicken überbrücken eine grosse Spannweite ohne Eigendurchhang. Er sollte schliesslich Glas in acht Millimeter Stärke für den Regalboden, die Seiten- und Rückwände wählen. Aus der Idee des Stapels lassen sich zudem genug gestalterische Varianten ableiten, es gab keine Veranlassung, das Glas in einem energieintensiven Verfahren biegen zu lassen, wie am Anfang zur Diskussion stand. »

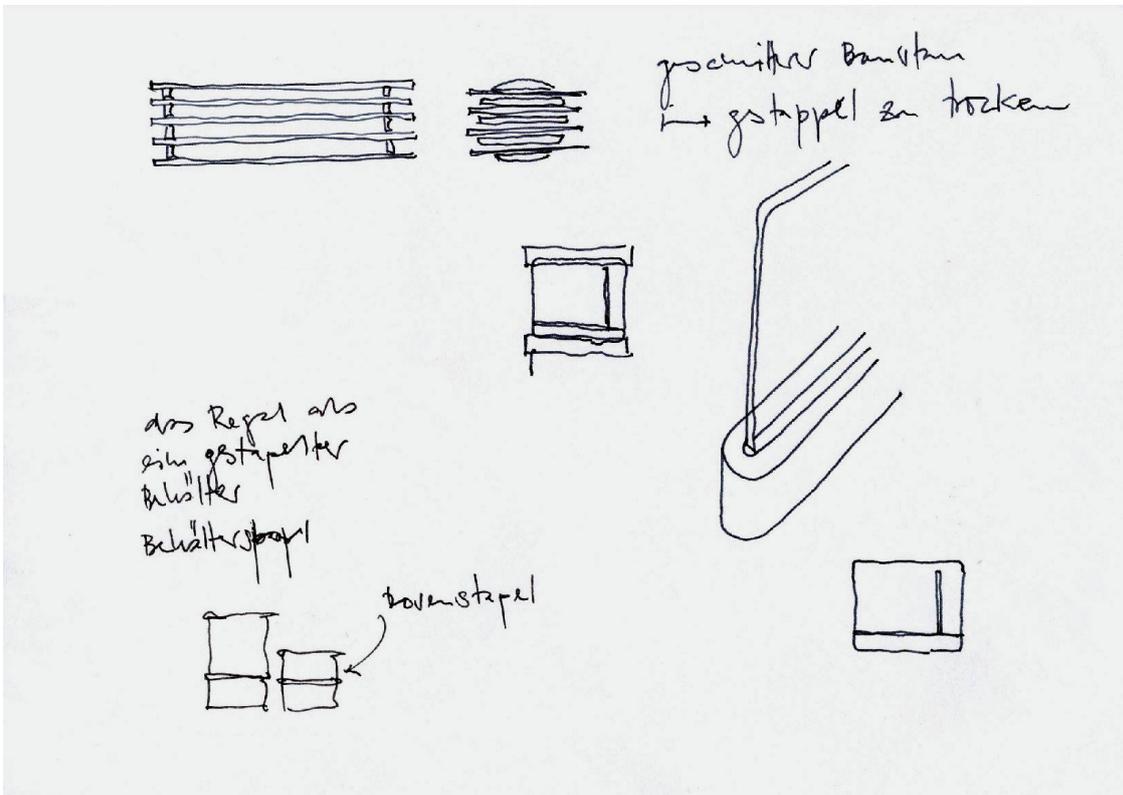


»Bücherstützen und eine Box erweitern die Nutzungsmöglichkeiten des Regals.

>Holzteile verbinden die Module in der Höhe und in der Breite.



<Wie eine Klammer klemmt sich das Seitenteil der Bücherstütze zwischen die Lücke in der Rückwand des Regals.



<Die entwurfsleitende Idee: «Das Regal als ein gestapelter Behälter.»



<Zwei Deckel schliessen das oberste, als Behälter ausgebildete Modul und verwandeln das Regal in eine Vitrine.

» So bleiben die Produktionsschritte überschaubar, die Produktion ist in jedem Werk mit der entsprechenden Schleifeinrichtung zu organisieren. Nach dem Zuschnitt auf die Länge von 110 Zentimeter werden die Kanten poliert, die Seiten- und Rückwände mit einem UV-Leim verklebt, die Kanten geschützt und die Module verpackt. Die Holzgleiter, die bestens mit dem Werkstoff harmonieren, werden zugeliefert. Die Endmontage durch den Fachhändler kann man beim besten Willen nicht so nennen. Auch die Kundin kann mit etwas Vorsicht die einzelnen Module aufeinander stapeln.

VARIANTEN Vor der Produktion musste das Material definiert sein. Durchgefärbtes Flachglas oder Verbundsicherheitsglas? Letzteres behält eine Resttragfähigkeit, selbst wenn es bricht. Der Nachteil: Die Sandwichkonstruktion wird an den Kanten sichtbar. Der Entscheid fiel zugunsten eines durchgefärbten Glases. Die Anwendung erfordert keine zusätzliche Sekurisierung. Solches Flächenglas gibt es in einer reduzierten Palette von vier Farben: in einem rauchigen Grau, einer braungrauen Bronze, in Grün und in Blau, hinzu kommen das farblose und das satinierte Glas. «Interessanterweise sind es Farbtöne, die man nicht nur im Flachglas, sondern auch bei Trinkgläsern findet. Sie funktionieren in diesem Werkstoff», beobachtete Moritz Schmid. Ausserdem fasziniert ihn beim durchgefärbten Glas, dass je nach Lichteinstrahlung die Farbe anders wirkt.

Nun steht das Möbel da, und man wünscht ihm eine kundige Kommunikation, einen guten Empfang im Fachhandel. Es ist ein eleganter Entwurf, der ebenso sehr das Können des Herstellers in Rechnung stellt wie er die Handschrift von Moritz Schmid trägt. Das Regalsystem «Pile» wird den einen oder anderen überzeugen, der wie sein Entwerfer selbst Berührungängste mit Glasmöbeln hat. Respektiv hatte: «Gerade weil ich noch nie ein Regal und dazu noch in Glas entworfen habe, konnte ich die Aufgabe von einer neuen Seite angehen.» Eine Erfahrung, die, so hofft man, den Designer auch in andere Bereiche führt, die ihm erst fremd scheinen.

GLAS TRÖSCH

Seit 1986 entwickelt Glas Trösch unter der Leitung des hauseigenen Designers Martin Zbären Produkte, Systeme und Raumlösungen aus Glas. In den letzten 25 Jahren entstanden Vitrinen, Tische, Regale, Sideboards, Leuchten, Trennwände. Zudem werden Gestaltungslösungen auf Kundenwunsch realisiert. Nun lanciert Glas Trösch Moritz Schmid's Regalsystem «Pile» und den Tisch «Spike» von Lukas Bürki.
> www.glastroesch.ch

DESIGNERS' SATURDAY

Zum 14. Mal findet Anfang November der Branchentreff in Langenthal statt. Kuratiert von Sergio Caverio, steht er unter dem Motto «Design is a statement». Über siebzig nationale und internationale Aussteller nehmen teil – von A wie Agentur Arber über Duravit, Horgenglarus, Intertime, Laufen, Lista Office, Regent, Röthlisberger, Vitra, Wogg bis hin zu Z wie Zumtobel. Der Anlass wird traditionsgemäss von den Firmen Création Baumann, Girsberger Sitzmöbel, Glas Trösch, Hector Egger Holzbau und Ruckstuhl organisiert. An ihren Werkplätzen und im Zentrum von Langenthal findet die Ausstellung statt. Der Ausstellungsstandort Glas Trösch wird dieses Jahr vom Innenarchitekturbüro Gasser, Derungs gestaltet.
> Langenthal, 2. bis 4. November 2012

MEHR IM NETZ

Alles zum Designers' Saturday
> www.links.hochparterre.ch

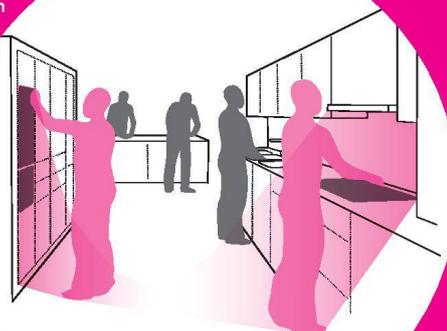
Begreifen kommt von greifen.

r | s

Vorbereiten



Kochen



Zubereiten



Anrichten



Nicht jeder kann in jeder Küche kochen. Deshalb orientieren wir uns bei der Planung und Herstellung von Küchen immer an der Praxis. Und an den individuellen Bedürfnissen und Wünschen unserer Kunden. Deshalb gehen wir in

der Kundenberatung neue Wege: Im r+s-Küchenatelier können Sie bereits während der Planung zukünftige Küchengrundrisse, Arbeitsabläufe und Materialisierungen – eins zu eins – ausprobieren und variieren.

Küchen und Innenausbau
www.rs-schreinerei.ch